

„Und als Jesus in Bethanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt.

Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls?

Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silber Groschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.

Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.

Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.“

Ihr Lieben!

Das ist mal wieder so eine Geschichte, anhand derer man das Verhalten von Männern und Frauen mehr humorvoll als ernsthaft gegeneinander ausspielen könnte.

Mit einem Augenzwinkern könnte man sagen: Hört sie euch an, diese Männer im Haus vom Simon. Tja, so sind sie eben: nüchtern sachlich, kühl kalkulierend, profitorientiert, mehr Verstand als Herz.

Und gleichzeitig, ebenfalls mit einem Augenzwinkern, könnte man sagen: Schaut sie euch nur an, diese Frau, typisch. So sind sie eben: verschwenderisch, unlogisch, emotional gesteuert, mehr Herz als Verstand.

Nun, ich denke, auf so eine primitiv oberflächliche Betrachtungsweise möchte sich wohl niemand von uns heute Morgen einlassen. Was Männer und Frauen angeht, das jeweilige Verhalten des einen, die jeweilige Veranlagung der anderen, und wie sich das im konkreten Lebensvollzug dann auswirkt, da gibt's wohl nachweislich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. – Das ist auch nicht Frage, um die es im Haus des Simon geht.

Unsere kleine biblische Geschichte ereignete sich in Bethanien; das ist ein kleiner Vorort vor den Toren der großen Weltstadt Jerusalem. Dort, in dem Haus von Simon, dem Aussätzigen – man muss wohl erklärend sagen: des ehemals Aussätzigen – andernfalls würde keiner einen Fuß über die Schwelle des Hauses setzen – dort in Simons hat sich eine Männerrunde eingefunden. Sie liegen – so war das damals üblich – zu Tisch und sind Simons Gäste. – Bis dahin eine ungestörte Atmosphäre.

Doch dann: Ganz unvermittelt, für die damalige Zeit noch dazu ganz unverschämt, ganz unkonventionell, eigentlich ganz und gar unerlaubt und unerhört – so kommt es zu einem gesellschaftlich Skandal: eine Frau betritt den Raum, nähert sich den Männern und wendet sich einem von ihnen hautnah zu.

Es kommt - wie es unter diesen Umständen kommen muss - zu einem harten Aufeinandertreffen von ach so männlichem, klarem Denken und von weiblich gefühlter Intuition.

Für die einen ist alles, was in diese kurzen Augenblick geschieht, etwas unfassbar und unerhört Empörendes; eine Frechheit, eine Dummheit, Verschwendungswahnsinn, eine Unverschämtheit. Das sind die harten Vorwürfe, mit denen sich die Männer zunächst untereinander gegen diese eine Frau verbünden, um sie dann als geballte Front zur Rechenschaft zu ziehen.

„Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? (Typisch Frau!) Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie attackierten sie in rüder Weise.“

Und Jesus? Bleibt doch die Frage: Wie er das ganze sieht, wie er sich als Betroffener dazu verhält, und wie er das Verhalten diese Frau bewertet. Müsste er nicht in den Männerchor miteinstimmen und den Cantus firmus, die Melodie, unterstützen?

Müsste er nicht sagen: *„Ja, Männer, ihr habt vollkommen Recht. Ich bräuchte dieses kostbare Öl beileibe nicht. Wenngleich es mir gut getan hat. Aber ihr habt schon ganz Recht: man hätte es besser verkaufen und das Geld den Armen geben sollen. Ich bin im Prinzip ganz eurer Meinung.“*

Doch wie so oft, so schert Jesus auch hier aus dem gesellschaftlichen Mainstream aus. Er stellt sich schützend vor die Frau und wehrt die rüden Attacken der anwesenden Männer ab. **„Lasst diese Frau in Ruhe. Warum belastet ihr sie mit euren Vorwürfen? Diese Frau hat etwas getan, worauf ihr wahrscheinlich niemals gekommen wärt: Sie hat ein gutes Werk an mir getan!“**

Wieso möchte man aus heutiger Sicht fragen? Was war daran ein gutes Werk, kostbarstes Öl auf die Haare von Jesus zu gießen?

Nun, ihr Lieben, das war kein Hairepairkur für die Haare, nicht vergleichbar mit Alpecin, also auch kein Doping für die Haare, sondern diese Salbung ist ein uralter Ritus. Schaut man in die Geschichte der Salbungen hinein, so erkennt man den Ursprung dieses Ritus. Ursprünglich war die Salbung eine heilige Vorbereitungshandlung auf ein ganz besonderes Ereignis im Leben eines ganz besonderen Menschen.

Priester und Propheten, Männer, die demnächst im Auftrag und im Dienst Gottes stehen würden, sie wurden vor ihrer offiziellen Beauftragung gesalbt. Könige und Herrscher, Männer, die demnächst im Auftrag Gottes ein Volk regieren und betreuen würden, sie wurden vor ihrer Inthronisierung für diesen göttlichen Dienst vorbereitet durch eine Salbung. Ja, sogar Gegenstände wurden gesalbt und damit für den heiligen Dienst ausgesondert.

Darf ich euch mal vorlesen, wie sich Gott das gedacht hatte? Das Ganze geht zurück bis in Moses Zeiten: (Ex. 30, 11ff)

„Und der HERR redete mit Mose und sprach: Nimm dir die beste Spezerei: die edelste Myrrhe, fünfhundert Schekel, und Zimt, die Hälfte davon, zweihundertfünfzig, und Kalmus, auch zweihundertfünfzig Schekel, und Cassia, fünfhundert ... und eine Kanne Olivenöl. Und mache daraus ein heiliges Salböl nach der Kunst des Salbenbereiters. Und du sollst damit salben die Stiftshütte und die Lade mit den Gebotstafeln, den Altar mit all seinem Gerät, den Leuchter mit seinen Kerzen, den Räucheraltar, den Brandopferaltar mit all seinem Gerät ... So sollst du sie weihen, dass sie hochheilig seien. ... Und Aaron und seine Söhne sollst du auch salben und sie mir zu Priestern weihen.“

Salböl: Myrrhe, Zimt, Kalmus und Cassia - mit Olivenöl gemischt, heiliges Salböl, das ausschließlich für sakrale Zwecke eingesetzt werden durfte, um Personen oder Gegen-

stände aus der Masse hervorzuheben und sie für den besonderen Dienst für Gott zu weihen.

Die großen Könige Israels, angefangen bei Saul, dann David und Salomo – sie wurden alle gesalbt und damit als Könige über Gottes Volk und als Diener Gottes eingesetzt. Die Aufgabe der Gesalbten: Im Auftrag Gottes das Volk Gottes zu weiden wie ein guter Hirte. Das Beste für das Volk Gottes immer im Blick zu haben, dieses Volk zu schützen und zu verteidigen.

Was also machte diese Frau dort im Haus von Simon? Ohne ein Wort zu sagen, dokumentiert und demonstriert diese Frau ihren Glauben. Mit dieser Salbung legt sie vor aller Augen zuerst einmal ein persönliches Glaubensbekenntnis ab. Den anwesenden Männern und vor allem Jesus gegenüber bekundet und bekennt sie mit dieser Salbung:

Jesus, du bist für mich der Messias, der Christus unseres Gottes! Denn Christus heißt ins Deutsche übersetzt: der Gesalbte. Du bist für mich der König, der König meines Lebens. In dir erkenne ich den guten Hirten, der im Auftrag Gottes steht und der seinen Auftrag an uns Menschen wahrnimmt. Du bist für mich der Heilige Gottes, zu dem ich gehören möchte, dem ich mich auch unterstellen möchte und dem ich mich anvertrauen möchte.

Du, Jesus aus Nazareth - das möchte ich in aller Öffentlichkeit mit dieser Salbung jetzt zum Ausdruck bringen und bekennen - du bist für mich der Christus Gottes und mein Herr. Du sollst das Sagen haben in meinem Leben. Deine Worte sollen das Maß aller Dinge sein; Du sollst über mir und meinem Leben stehen, und ich will mich dir in Treue unterstellen und mich dir in Liebe ergeben. Du bist der Herr und König meines Lebens!“

Ihr Lieben, das war für die damalige Zeit gewaltig, natürlich auch anstößig, was diese Frau mit dieser Salbung in aller Öffentlichkeit von sich und ihrem Glauben und ihrer Beziehung zu diesem Jesus bekundete und bekannte.

Jesus ist tief beeindruckt von diesem Glaubensbekenntnis einer einfachen Frau. Nein, es wundert mich nicht, dass er sich ganz auf ihre Seite stellt und sich schützend vor sie stellt, als sie von Ignoranten angegriffen und zurechtgewiesen wird. Diese Frau hat – für jedermann offensichtlich - mehr Glauben in ihrem Herzen und mehr Liebe zu diesem Christus Jesus als die ganze Männerschaft zusammen. Sie weiß sogar, dass sie Jesus vor seiner größten Aufgabe und für seine größte Aufgabe salbt:

„Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.“

Die Salbung, ihr Lieben, galt in jener Zeit auch als ganz große Liebestat an einem Verstorbenen. Deswegen gingen am Ostermorgen Frauen zum Grab Jesu, um seinen Leichnam Jesu zu salben, um dem Verstorbenen einen letzten Liebesdienst zu erweisen.

Die Salbung in Bethanien – also nicht nur ein Glaubensbekenntnis, sondern auch ein Liebesbekenntnis. Der Glaube an den Christus Jesus und die Liebe zu ihm, beide wohnen im Herzen dieser Frau, und sie bekennt sich in aller Öffentlichkeit dazu.

Mich wundert's nicht, dass Jesus sagt: Diese Frau wird niemals in Vergessenheit geraten.

„Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.“ Und so ist es bis heute, damit von dieser Frau auch für uns ein Impuls ausgeht. Amen.